

IM EINKLANG MIT SICH UND DER NATUR

# Winter am Berg



Ob mit Tourenski und Schneeschuhen: Wer einmal über schneeweiße Hügel und Hänge dem Himmel entgegen gestiegen ist, erlebt winterliche Hochgefühle der besonderen Art. Sicherheitsbewusstsein und Respekt vor der Natur gehören dazu.

Text: FREIA OLIV, Fotos: FREIA OLIV, TTT

Meditieren könnte man es nennen. Oder auch Hochleistungssport. Es gibt wohl wenig, das solche Extreme aufweist wie das Tourengehen. Das konstante Spuren im unberührten Weiß, das Glitzern der Schneekristalle, die Ruhe. Andererseits das Keuchen in der Kälte, das Schleppen der Ausrüstung, das zähe Vernichten der Höhenmeter. Und dann das unbeschreibliche Hochgefühl bergab. Ein knatschblauer Himmel über dem Winterweiß, 360 Grad Panorama zwischen Tegernsee und Achensee über alle Ländergrenzen hinweg, so etwas regeneriert erwiesenermaßen mehr als wochenlanger Strandurlaub. Egal, ob auf Skiern, mit Schneeschuhen oder per pedes: Der Tourengeher ist bestimmt der glücklichere Mensch - solange er ein paar Sicherheitsaspekte einhält.

Das Prinzip ist ein denkbar einfaches: Mühe und Belohnung. Auch wenn es kleine Berge wie die Bodenschneid sind, wenn es gemäßigte Höhenmeter auf die Neureuth sein mögen, wer seine Lungen mit klirrend kaltem Sauerstoff durchpustet, weiß, was Freude am Winter ist. Wie sonst könnte man es erklären, dass an einem Traumpulvertag der Hirschberg zu einer Hauptverkehrsstrecke wird? Ob mit oder ohne Lifthilfe, weiter oben sind alle gleich: Gleich zufrieden mit dem steten Rhythmus in der Nachfolge Yetis. Und auch trotz der immensen Zunahme von Tourengehern muss man keine Platzangst haben. Anstehen ist ein längst vergessenes Wort aus Pistentagen. Im Idealfall ziehen gestochen scharfe Schienen in regelmäßigen Winkeln durch den Hang und erinnern an „land art“, nur ab und zu durchbrochen von jenen breiten Raupentritten, die seit einigen Jahren die

Schneeschuh-Konkurrenz häufig senkrecht anlegt. Nur Unwissende kommen sich dabei ins Gehege und ruinieren sich gegenseitig die Spur. Generell wird die Suche nach den besten Hängen den Skifahrer ohnehin eher gen Wall- und Setzberg locken, während die Schneeschuh-Wanderer sich vielleicht auf den hügeligen Weg von Tegernsee nach Schliersee machen. Das Tempo, die weichen Kurven, das federleichte Schwingen in Einklang mit dem Auftrieb, das leise Sirren der Skier auf der einen Seite - das spielerische Hinabtrudeln, das schneegedämpfte, schwerelose Hinabspringen auf der anderen Seite, oft fragt man sich, was schöner ist. Bei Bruchharsch und schlechter Schneelage dürfte das Grinsen der Nicht-Skifahrer Bände sprechen. Auch Schneeschuh-Gehen deckt die ganze Bandbreite von Naturspaziergang bis Winterbergsteigen ab.

„Die Faszination Natur lockt immer mehr Leute. Was manchen nicht bewusst ist: Auch auf Forstwegen queren sie Stellen, wo alljährlich Lawinen abgehen.“ Walter Alkofer, Obmann der Lawinenkommission Schliersee, reißt mit seinen Überlegungen aus den Träumen. „Früher hat man sich gefreut, wenn man auf der Rotwand-Reib'n jemanden getroffen hat. Heute führt eine schwarze Spur hinauf. Es sind Massen von Menschen unterwegs.“ Das hat zwei Seiten: Zum ersten geben die vielen Spuren ein gewisse Sicherheit - die sehr trügerisch sein kann. Zum zweiten sucht jeder Unberührtheit und vergisst den Naturschutz. Wer draußen unterwegs ist, sollte deshalb in jeder Hinsicht hellwach sein. Selbst scheinbar harmlose Touren sollte man nicht ohne Ausbildung in Sachen Lawinen und Kameradenber-